

Nominiert als «Glarner des Jahres 2023»: Hans Brupbacher

Ein leiser Kämpfer für die Musik

Der Glarner Hans Brupbacher war Profimusiker und hat die Glarner Musikschule aufgebaut. Nach seiner Pension leitete er jahrelang die Musikwoche in Braunwald. Er ist zufrieden mit den Glarnerinnen und Glarnern.

von Sebastian Dürst

Vielleicht hört man es nur, wenn man die Geschichte von Hans Brupbacher kennt. Wahrscheinlich ist auch, dass sein Lebensweg auf diese Eigenschaft abgefärbt hat. Wenn Hans Brupbacher spricht, hört man ihm nämlich zu. Und er macht das weder mit lauten Worten noch mit übertriebenen Gesten, sondern mit einer Sprachmelodie, die man einfach gern hört.

Das heisst aber nicht, dass Brupbacher nicht auch viel zu erzählen hätte. Er war Profimusiker mit der Querflöte. Bekannt dürfte er aber einer riesigen Schar von Glarnerinnen und Glarnern sein, weil er jahrzehntlang die Glarner Musikschule geleitet hat. Nach seiner Pensionierung liess ihn die Musik aber nicht los. Er leitete weitere zwölf Jahre lang die Musikwoche Braunwald. Dieses Amt hat er in diesem Herbst abgegeben. Zeit, den Kämpfer für die Musik im Glarnerland zu ehren, meint die Redaktion der «Glarner Nachrichten».

1971 Mitgründer der Musikschule

Zur Musik hat Hans Brupbacher schon früh gefunden. «Die Musikerfamilie Kobelt hat neben uns in der Burgstrasse in Glarus gewohnt, bevor sie nach Mitlödi gezügelt ist. Ich bin bei ihnen ein- und ausgegangen», sagt er. Das habe ihn für sein ganzes Leben geprägt. Als junger Mann hat Brupbacher dann die Ausbildung zum Lehrer und Flötenpädagogen gemacht. Und er war ein Jahr lang in Paris. «Und dann bin ich mit meiner Frau zurückgekommen», erzählt er lächelnd.

Schon wenig später wurde er zum ersten Leiter der Glarner Musikschule, die 1971 gegründet wurde. Mit einem erstaunlichen Gleichmut erzählt Brupbacher, was für Kämpfe er seit dieser Zeit geführt hat. Das Hauptthema dabei: Musik soll für möglichst viele junge Menschen bezahlbar sein. «Man kann Musik in der Bildung verorten oder in der Kultur», sagt Brupbacher. Er habe die Erfahrung gemacht, dass sie gern dort verortet werde, wo sie weniger koste.

Und jetzt wird Brupbachers Stimme trotzdem etwas stärker. «Wir haben jetzt mit dem neuen Gesetz einen guten Stand im Kanton Glarus», sagt er. Musikunterricht sei bezahlt und verfügbar. Und es gebe ein reiches Angebot an Musik. «Musik verbindet Menschen!», sagt Brupbacher schon fast euphorisch. Und sie sei auch für die Bildung zentral. «Wenn man Kinder in Musik unterrichtet, werden sie sozialer», sagt er. Vor allem im Miteinander des Musizierens sieht er eine soziale Wirkung. «Das Musikleben im Kanton ist so reichhaltig, üppig. Das ist ganz toll», sagt er.

Musiklehrer, aber auch Musikfunktionär

Brupbacher spielte in seinem Leben verschiedene Rollen, die mit der Musik zu tun haben. Als Profimusiker war er dem Druck der Branche ausgesetzt. «Aber die grossen Konzerte, in denen ich mitspielen durfte! Das gehört zu meinen schönsten Erinnerungen», setzt Brupbacher entgegen. Später wurde er zum Musiklehrer und wohl auch zum Musikfunktionär, der in Politik und Gesellschaft für den Stellenwert der Musik kämpfte. Fehlte ihm dabei nicht die Unmittelbarkeit, selbst ein Instrument zu spielen? Nicht wirklich, sagt Brupbacher. «Ich schätzte es, dass ich in den Schulferien Zeit hatte, selbst zu spielen. Ich war



Trägt die Musik im Herzen: Hans Brupbacher hat sich ein Leben lang für die Musikförderung im Kanton Glarus eingesetzt.

Bild Sasi Subramaniam

schon immer sehr effizient im Nutzen meiner Zeit.»

Und so kann sich Brupbacher genauso begeistert über das kürzlich besuchte Konzert der Glarner Musikschule äussern wie über das Erreichte als Präsident bei der Pensionskasse «Musik und Bildung». Brupbacher war seit Jahrzehnten das Gesicht der Musiklobby im Glarnerland. «Ich kann mich aber gut von einer Sache distanzieren, wenn es nötig ist», sagt Brupbacher. Und das sei in einer solchen Funktion auch nötig. «Sonst geht man kaputt.»

Die dritte Karriere in Braunwald

Nach seiner Pensionierung als Leiter der Glarner Musikschule hat Brupbacher noch eine dritte Karriere gestartet. Er übernahm die Leitung der Musikwoche Braunwald, schlüpfte in die Rolle eines Konzertorganitors und prägte den Anlass sofort. «Es ging darum, die ganze Organisation zu professionalisieren», sagt er. Er habe ob aller Arbeit aber viele schöne Erlebnisse gehabt in Braunwald. «Die Konzerte, aber auch die Begegnungen mit den Künstlerinnen und Künstlern abseits der Bühne», sagt er.

Im Herbst 2023 hat Brupbacher die Leitung der Musikwoche abgegeben. Im nächsten Jahr wird sie definitiv

nicht stattfinden, wie es danach weitergeht, steht in den Sternen. «Natürlich ist das ein Wermutstropfen», sagt Brupbacher. Und messerscharf analysiert er anschliessend, was es für den Erfolg einer Musikwoche in Braunwald bräuchte. «Ich habe meinen

Die Wahl 2023

Die «Glarner Nachrichten» stellen die sieben Nominierten für die Wahl zur Glarnerin oder zum Glarner des Jahres 2023 einzeln vor. Den Anfang machte Zorica Reithebuch. Sie organisiert Partys für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Weiter ging es mit der Geschichte der Spendenaktion der Lehrerinnen aus Schwanden, Sandra Bächtiger-Streiff, Sara und Romano Frei vom Berg-hotel «Mettmen» und dem Hausarzt Pietro L'Abate. Mit Hans Brupbacher endet die Vorstellung der Nominierten. Eröffnet wird die Wahl am 11. Januar und sie dauert bis zum 18. Januar. Abgestimmt werden kann online auf www.suedostschweiz.ch oder schriftlich per Coupon aus der Zeitung. (red)

Nachfolgern kürzlich einen Stick mit 13 000 Dokumenten übergeben. Jetzt muss ich mich dann wirklich auch hier distanzieren», sagt er.

Distanzieren, das heisst nicht, dass man Hans Brupbacher nicht mehr im Musikleben antrifft. Zu viel Energie hat der 76-Jährige, als dass man sich ihn einfach nur zu Hause auf der Couch vorstellen könnte. Auch wenn er sagt: «Ich will meine Enkel, meine Familie jetzt mehr geniessen.»

Ohne Musik funktioniert das aber natürlich nicht. Kürzlich sei seine Enkelin auf Besuch gewesen. Sie spielt Klavier, Brupbacher versuchte, ihr das Werk von Robert Schumann näherzubringen. «Ich habe ihr erzählt, dass Schumann ein Wunderkind war. Aber auch davon, wie er psychisch krank wurde und viel gelitten hat.» Das habe zu einem spannenden Gespräch über Musik geführt, erzählt Brupbacher gerührt. «Es braucht gar nicht so viel, um auch der jüngeren Generation Musik schmackhaft zu machen», sagt er.

Und mit einem kleinen Schlenker in der Sprachmelodie leitet Brupbacher zur Pointe über. «Meine Frau hat mir daraufhin gesagt, dass ich zu viel mit meinen Enkeln sprechen würde. Die seien nach einiger Zeit mit mir immer ganz erschöpft.»

Leserbriefe

So hat Schweizer Geschichte nicht stattgefunden

Ausgabe vom 8. Januar
Zum Leserbrief «Was für Leute waren die «Täter»?»

Sehr geehrter Herr Albert Kiener, gehe ich falsch mit der Sichtweise, dass Ihr Leserbrief die Möglichkeit bietet, ihn so zu interpretieren: Wenn «die oben» nicht begreifen, dann muss man eben selber zum Rechten sehen? Meine spontane Reaktion auf Ihren Text war Empörung.

Im Übrigen: So wie Sie uns Schweizer Geschichte suggerieren, so hat sie nicht stattgefunden. Den Eidgenossen der Waldstätte waren Recht und Ordnung zur Einigkeit unter der eigenen, selbst gewählten Obrigkeit ausserordentlich wichtig. Sie rüsteten sich damit gegen mögliche Unruhe im Innern und Unsicherheiten und Bedrohungen von aussen. Und wer Schaden stiftete oder verursachte, der musste dafür geradestehen. Lesen Sie den Bundesbrief vom August 1291.

Urs Lütsch aus Riedern

Deutschland ist überall

Wenn Klimaaktivistinnen Strassen blockieren, weil sie sich für eine bessere Welt einsetzen, wird das von rechts und rechts davon als Ökoterro-rismus verflucht. Wenn Bauern im Eigennutz den Verkehr lahmlegen, werden sie von den Gleichen als Helden gefeiert. Bei dieser Geisteshaltung ist Konsequenz offensichtlich nicht vorgesehen.

Urs Schönbächler aus Schwanden

@ Leserbriefe:
glarus@suedostschweiz.ch

Spotnix zeigt Film aus Kanada

Diesen Freitag zeigt der Filmclub Spotnix im Soldenhoffsaal in Glarus den kanadischen Film «Kuessipan» über eine wunderbare Frauenfreundschaft in einer Innu-Gemeinde.

Zwei indigene Mädchen wachsen zusammen in einer Innu-Gemeinde im kanadischen Quebec auf. Während Mikuan eine liebevolle Familie um sich hat, ist Shaniss schon früh mit Gewalt, Verlust und Eigenverantwortung konfrontiert. Die jungen Frauen, die seit ihrer Kindheit beste Freundinnen sind, haben sich geschworen, immer füreinander da zu sein. Mit dem Erwachsenwerden bekommt ihre Freundschaft aber Risse, als Mikuan sich in den weisen Francis verliebt und davon träumt, das Reservat zu verlassen, während Shaniss, die bereits ein Kind hat, streng an ihrer Innu-Tradition festhält.

In der Verfilmung des Romans von Naomi Fontaine erzählt Regisseurin Myriam Verreault auf berührende Weise vom Erwachsenwerden zwischen Tradition und Moderne. Der Film ist am Puls des Lebens, umwerfend gespielt und erfrischend inszeniert. (eing)

Filmclub Spotnix, «Kuessipan»
Freitag, 12. Januar, Soldenhoffsaal, Glarus, Film 20 Uhr, Apéro ab 19.30 Uhr.